

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis v. 15.—21. November: 140 Milliarden frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr ... zugl. Postbesitzgeld. Einzelnummern 22500 000 R. Girokonto 50 b. d. Oberamtsparisse Reutenberg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Enzthalbank Komm.-Ges. Heberle u. Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum l. Bez. Grundr. 120. Jahrb. 15 einschl. Inl.-Steuer. Reklameweile 30 J. Schließel. 1000 Milliarden Rabatt nach Tarif. Für Oper. u. b. Anstufstellung werden jem. 1 Milliarde mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 273

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 22. November 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Mussolini rückt von Poincaré ab

Die Senatsrede Mussolinis vom letzten Samstag ist wohl seine bedeutendste außenpolitische Tat. Es zeugte von Mannhaftigkeit, wie er vor den Ohren der ganzen Welt der französischen Politik widersprach. Und wenn in der Folgezeit der Faschisten-Herzog seinen Worten die entsprechende Taten folgen lässt, dann können wir Deutsche mit ihm zufrieden sein. Das war bis jetzt für uns nicht möglich. Was er in der Italienisierung des deutschen Südtirol tat, hat uns allgemein empört, und es gab hierin für ihn nur die eine Entschuldigung: Der Mann ist eben Nationalist, Italiener durch und durch, ein fanatischer Anhänger der Lösung: „Italien den Italienern!“ Also kennt er auch keine Schonung und Rücksicht für das tirolische Deutschtum.

Noch weniger hat uns seine französische Freundschaft gepasst, der er wiederholt, bei passenden und unpassenden Anlässen, mit bereideten Worten Ausdruck gab. Freilich hat er — und das war für uns ein winzig kleiner Hoffnungsschimmer — auch auf der andern Seite auf Deutsches erklärt, er habe nicht im Sinn, im Völkerbund und in der europäischen Politik sich von Frankreich schleppen zu lassen. Italien wolle England und Frankreich ebenbürtig sein, und wahre deshalb in allen gemeinsamen Angelegenheiten der Entente seine völlige Selbständigkeit.

Um so mehr hat es überrascht, daß der italienische Vertreter feinerzeit in der Entschädigungskommission mit Frankreich und Belgien als der Dritte im Bund das „Schuldig“ über uns sprach. Damals hat der englische Vertreter sich der Abstimmung enthalten. Es war klug gehandelt, daß Dr. Cuno's Regierung von Anfang an Italien ganz anders behandelte, als Frankreich und Belgien. Die diplomatischen Beziehungen blieben dieselben. Der deutsche Botschafter in Rom wurde nicht abberufen. Italien bekam pünktlich den Anteil, der ihm nach dem Abkommen von Spa an der Entschädigungskasse zustand. Ja, als wir infolge unseres finanziellen Zusammenbruchs am 11. August genötigt waren, überhaupt alle Lieferungen, die uns der Versailler Vertrag in Geld und in Natur auferlegt, samt und sonders, auch gegenüber den andern Verbündeten einzustellen, da machte die Stresemann'sche Regierung bei Italien eine Ausnahme: wir verpflichteten uns nach wie vor Italien mit Kohlen zu beliefern.

Diese weise Politik hat sich bezahlt gemacht. Das zeigt uns Mussolinis Senatsrede vom 17. November. Italien, heißt es dort, würde eine weitere Befreiung des deutschen Gebiets nicht zugeben. Man müsse den Mut haben, zu sagen, daß das deutsche Volk noch am Leben ist. Man könne und dürfe nicht daran denken, ein Volk von 61 Millionen zu vernichten. Es sei ein Volk, welches seine Zivilisation hatte und morgen vielleicht noch einen wirklichen Teil der europäischen Zivilisation bilden werde. Die deutschen Schulden müßten auf eine vernünftige Ziffer herabgesetzt werden. Deutschland müsse, die Sachlieferungen ausgenommen, ein genügend langer Zahlungsausschub bewilligt werden. Allerdings müsse hierfür die deutsche Regierung — wozu sie auch bereit sei — Pfänder und Garantien leisten. Sei dies geschehen, dann müsse das Ruhrgebiet geräumt werden. In die inneren Angelegenheiten Deutschlands dürfe man sich nicht einmischen. Vielmehr müsse man moralisch und politisch jede deutsche Regierung unterstützen, welche die Ordnung im Reich wieder herstelle. An Deutschland dürfe keine Gebietsveränderung vorgenommen werden. Jeder Satz ein Keulenschlag auf die Politik Poincarés, der so ziemlich das Gegenteil von all dem will.

Bedenkt man noch weiter, daß Mussolini mit dieser Anschauung nicht allein steht. Die Berichte melden, daß seine Rede von den Senatoren fortgesetzt mit lebhaftem Beifall und allgemeinem Händeklatschen aufgenommen wurde. Und hinter den Senatoren steht das ganze italienische Volk. Wir sagen mit Absicht: das ganze Volk. Man darf nur die Berichte lesen über den Triumphzug, den der italienische Diktator in der letzten Oktoberwoche von Cremona über Mailand, Bologna, Florenz, Perugia bis nach Rom machte. Das war einzig in seiner Art. Mussolini ist nicht nur der mächtigste, sondern auch der volksbeliebteste Mann in ganz Italien. Mussolinis Worte sind Italiens Stimme. Und diese zeugt einmütig und laut gegen Poincaré.

England rückt von Frankreich ab, Amerika gleichfalls, und nun auch Italien, und dies mit aller Entschiedenheit. Selbst die furchtsamen Neutralen schütteln die Köpfe. Frankreich steht mit dem Kleinen Verband allein. Nur so weiter gemacht! Der Krieg geht so lange zu Wasser, bis er — zerbricht. W. H.

Tagespiegel

Im Pariser „Matin“ wird behauptet, von französischer Seite sei niemals das Versprechen gegeben worden, Frankfurt und Darmstadt nicht zu besetzen. Auch Mitterand habe im April 1920, als die französischen Truppen aus Frankfurt zurückgezogen wurden, eine solche Verpflichtung nicht eingegangen.

Amerikanische Winterhilfe

Es ist die allerhöchste Zeit!

Eine amtlich noch nicht bestätigte Nachricht besagt, Präsident Coolidge beabsichtigt in der nächsten Sitzung des Kongresses, der am ersten Montag des Dezember wieder zusammentritt, einen Vorschlag von 150 Millionen Dollar an Deutschland zum Ankauf von amerikanischem Getreide und Fett, Rohstoffen usw. zu beantragen, wie sich auch die politische Lage des Reichs in den nächsten Wochen gestalten werde.

Zweifellos ist die Stimmung in den Vereinigten Staaten für eine solche deutsche Winterhilfe reif geworden. Man hat schon einer ganzen Reihe notleidender Völker aus dem reichen Quell der amerikanischen Wirtschaft Hilfe gegen Hungersnot zukommen lassen: Indien, China, Japan und Rußland; 20 Millionen Dollar in Lebensmitteln und Bekleidungsstoffen wurden für Rußland aufgebracht, obwohl die bolschewistische Regierungsform der Moskauer Herrschaft gerade dem Amerikaner in der Seele zuwider ist. An dem zusammenbrechenden Deutschland, das früher als guter Kunde in Amerika sehr geschätzt wurde, kann der Amerikaner nicht vorübergehen wie der Phariseer in der heiligen Schrift. Wenn die Winterhilfe für Deutschland auch nur in der Form eines verzinslichen Vorschusses gewährt wird, so kommt sie doch zum Teil auch aus menschlicher Anteilnahme heraus. Das ergibt sich schon aus der Vorbereitung des amerikanischen Vorgehens.

Man hat es in Deutschland mit Dankbarkeit erlebt, wie die amerikanischen Quäker in der traurigen Zeit nach dem Krieg unermüdet am Werk waren, um die allgemeine Not durch Kinderpepungen und Bekleidung verarmender Familien zu lindern. Dieses christliche Hilfswerk der Quäker soll der staatlichen Hilfe als Vorbild und Ausgangspunkt dienen. Demnach wird der bekannte General Allen, der früher militärischer Vertreter Amerikas im besetzten Rheinland war und sich jetzt der Hilfsbewegung für Deutschland zur Verfügung gestellt hat, in Berlin eintreffen, um die neue große Hilfe in die Wege zu leiten. Er bringt bereits bestimmte Anweisungen derjenigen Männer mit, die die Verhältnisse in Deutschland studiert haben und auf eine beschleunigte Hilfe dringen. Wir meinen jene mehr als dreißig Senatoren, also fast ein Drittel des amerikanischen Senats, die im Sommer dieses Jahres Deutschland bereisten, vor allem den Senator La Follette, der sich vor seinem Rußlandbesuch längere Zeit in Deutschland aufhielt, nach seiner Rückkehr aus Rußland das Ruhrgebiet besuchte und dann zu Hause, in den Staaten, angekommen, aufs eifrigste für eine Deutschlandhilfe warb. La Follette, Brookhard und Johnston stehen der Farmerbewegung in den Vereinigten Staaten nahe, und aus dieser politischen Gruppe wollten vorige Woche sechs namhafte Führer in Berlin, um mit den amtlichen deutschen Stellen Fühlung zu nehmen. Sie haben durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters mit Dr. Stresemann verhandelt und begaben sich dann über Halle a. S., wo sie die Agrarkulturchemischen Institute besichtigten, nach dem Ruhrgebiet. Die Herren haben eine Reihe von Filmen über Deutschlands Not ausgenommen, die in den amerikanischen Kinos gezeigt werden sollen. Vom Ruhrgebiet aus werden die Farmer nach Amerika zurückkehren, um schon am 8. Dezember auf ihrer Jahresversammlung in Chicago über die Zustände in Deutschland Bericht zu erstatten. Hoffentlich führt auch dieser Bericht zu einem sofortigen Eingreifen der Washingtoner Regierung. Wenn man den hungernden Massen der Arbeitslosen und des ruinierten Mittelstands in Deutschland wirklich zu Hilfe kommen will, dann ist nicht ein Tag mehr zu verlieren. Die Entwicklung treibt unaufhaltsam den Chaos zu.

Die Verhandlungen sind bis jetzt noch nicht abgeschlossen. Von Neuport werden Beise verlangt, die über den Weltmarktpreis hinausgehen, während Deutschland für 50 Millionen Dollar Kalkdünge mit besonders hohem Rabatt, also zu besonders billigen Preis nach Amerika liefern soll. Deutschland ist aber gezwungen, für den ganzen reichlich hoch zu verzinsenden Vorschuh die Waren ausschließlich in den Vereinigten Staaten zu kaufen; es darf sie nicht holen, wie sie am besten und billigsten zu haben sind. So ist die Gefahr, daß ein ursprünglich aus gutem Herzen kommendes Werk von anderer Seite durch ein Wuchergeschäft verunzert wird.

Ueber einen Vorschuh amerikanischer Banken von einer Milliarde Dollar weiß das Berl. Tageblatt zu berichten.

Die Neuportker Finanzleute verlangen aber als Bürgschaft, daß der ganze organisierte deutsche Grundbesitz dafür haftbar gemacht werde und daß die politische Gestaltung Deutschlands sich so halte, wie es der Neuportker Hochfinanz genehm ist. Es ist kaum anzunehmen, daß im deutschen Grundbesitz das nötige Verständnis für diese schon mehr „over“ jämte Art der „Hilfsfähigkeit“ vorhanden ist. D. Schr.

Deutscher Reichstag

Berlin, 20. November.

Präf. Löbe eröffnet die zweite Sitzung um 5.20 Uhr. Der aus dem Saal gewiesene Abg. Kemmle (Komm.) ist immer noch anwesend. Löbe erklärt, er selbst habe zum Schutz der Regierungsmitglieder und der Abgeordneten Kriminalbeamte seit einigen Monaten schon in den Saal und außerhalb bestellt, weil in Zuschriften Drohungen ergangen seien.

Abg. Löben (Komm.) erhebt Einspruch, daß der Reichstag unter Polizeidiktatur gestellt werde, die doch nur den Zweck habe, die Kommunisten unter Druck zu halten.

Abg. Dittmann (Soz.) billigt das Verfahren des Präsidenten, von dem übrigens die Kommunisten von Anfang an genau in Kenntnis gesetzt worden seien. (Lebh. hört! hört!)

Abg. Kemmle weigert sich, auf die dritte Aufforderung des Präsidenten, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wird daher geschlossen und die Fortsetzung der politischen Aussprache auf Donnerstag nachmittags 1 Uhr vertagt. Nach der Geschäftsordnung ist Kemmle auf acht Sitzungstage von den Verhandlungen ausgeschlossen.

Wie die Deutsche Allg. Ztg. berichtet, beabsichtigen die Deutschnationalen, ihren Mißtrauensantrag ohne Begründung im einzelnen einzubringen, wodurch nach dem parlamentarischen Brauch die übrigen Oppositionsparteien genötigt wären, für den Antrag zu stimmen.

Neue Nachrichten

Holland gestattet die Abreise des Kaisers nicht

Berlin, 21. Nov. Die „N. Berl. Ztg.“ erfährt, die holländische Regierung habe Kaiser Wilhelm wissen lassen, daß sie seine Rückkehr nach Deutschland nicht zulassen werde. Sollte er dennoch abreisen, so würde sie genötigt sein, das in Holland befindliche Vermögen des Kaisers zu beschlagnahmen.

Deutscher Sieg in Danzig

Danzig, 21. Nov. Bei den Wahlen zum Landestag erhielten Sitze: Deutschnationale 33, Vereinigte Sozialisten 29, Zentrum 16, Kommunisten 11, Demokratie 8, Deutschnationale 7, Fraktionslose 16, 1 Fischräucherer, Deutsche Volkspartei 6, Polen 5 (bisher 7), Vereinigung der Mieter 1.

Hieber Reichskanzlerkandidat?

Berlin, 21. Nov. Der „Tag“ berichtet, die Demokratische Partei habe dem Zentrum und der Sozialdemokratischen Partei den Vorschlag gemacht, wieder zur Kleinen Koalition dieser drei Parteien zurückzukehren und den derzeitigen württembergischen Staatspräsidenten Dr. Hieber zum Reichskanzler zu machen. Er unterhalte gute Beziehungen zu den maßgebenden Politikern in Bayern. — Dr. Hieber wäre der erste Reichskanzler aus der Demokratischen Partei.

Eingreifen in den Fall Zeigner

Dresden, 21. Nov. Der sächsische Justizminister Neuhart hat die Strafverfolgung des früheren Ministerpräsidenten Zeigner dem ersten Staatsanwalt abgenommen und ihm die Akten abgefordert. Die Behandlung des Straffalles wurde einem andern Gerichtsbeamten übertragen und die von dem ersten Staatsanwalt angeordnete Verhaftung Zeigners unterbleibt vorläufig.

Zeigner erklärt in dem sozialdemokratischen Blatt „Dresden“, er werde in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren Rede und Antwort stehen und es werde sich ergeben, daß alle Mittelungen böserartige Entstellungen oder politische Tendenzbehauptungen seien.

Vom bayerischen Landtag

München, 21. Nov. Der Ständige Ausschuss des Landtags wird in nächster Woche einberufen. Die Regierung wird eine Erklärung über die Lage abgeben. Der Landtag wird vorläufig nicht einberufen.

Die Freunde Hitlers, Rechtsanwalt Max Weber und Hermann Esser, sind nunmehr ebenfalls verhaftet worden.

Bayerisches Wertgeld

München, 21. Nov. Das wertbeständige Geld, das im Bayern auf Veranlassung des Staatskommissars ausgegeben wird, besteht in Schatzanweisungen, für die der Staat mit Vermögen und Einnahmen haftet und die am 1. Februar 1929 mit 15 Prozent Aufgeld heimbezahlt werden. Die Anweisungen bleiben zunächst auf die in der Milch- und Brotversorgung in Betracht kommenden Wirtschaftskreise beschränkt und sollen als Notgeld nur zur Bezahlung der Erzeuger dienen. Die Abgabe der mit den Schatzanweisungen aufgekauften Lebensmittel darf bei Strafe der Entziehung der Handelserlaubnis nicht von der Zahlung wertbeständiger Zahlungsmittel seitens des Reichs abhängig gemacht werden.

Kämpfe mit den Sonderbündlern

Mainz, 21. Nov. Im Siebengebirge fanden in mehreren Orten heftige Kämpfe der Bevölkerung mit den Banden statt, die sich als Truppen der Sonderbündler ausgeben. Die Regierungen sollen über 130 Tote gehabt haben. Die Zahl der Verwundeten ist groß. — Die Sonderbündler suchten sich wiederholt des Rathauses in Mainz zu bemächtigen. Die Reichsregierung hat in Paris gegen die Begünstigung der Sonderbündler durch die französischen Behörden Verwahrung eingelegt.

Betriebsstilllegung

Machen, 21. Nov. Am letzten Freitag drangen die Arbeiter der Elektrizitätswerke Garbe u. Co. mit Gewalt in das Verwaltungsgebäude ein und zwangen die Beamten unter schweren Mißhandlungen, den doppelten Lohn auszuzahlen. Die Gesellschaft hat darauf den Betrieb geschlossen und sämtliche Arbeiter fristlos entlassen.

Wilde Börsen in der Pfalz

Ludwigshafen, 21. Nov. In den Straßen und Plätzen der pfälzischen Städte haben landfremde Händler, die sich immer mehr im Lande einnisten, wilde Börsen eingerichtet. Der gemeinschaftliche Unfug hat so überhand genommen, daß die Regierung der Pfalz strenge Maßregeln zu ergreifen genötigt ist.

Die Verbandskrise nur hinausgezogen?

London, 21. Nov. Die liberalen Blätter sind der Meinung, die sogenannte Einigungsformel des Pariser Botschafterrats vom 19. November habe die englisch-französiche Spannung nicht beseitigt, sondern nur die Entscheidung hinausgezogen. Poincaré habe in Wirklichkeit nichts von seinem Standpunkt aufgegeben. Die Spannung habe augenblicklich etwas nachgelassen und Baldwin habe fünf Minuten Zeit zum Verhandeln bekommen.

Englische Vorbehalte

London, 21. Nov. Baldwin und Lord Curzon besprachen die Einigungsformel der Botschafterkonferenz. Sie sei zwar sehr gewandt abgefaßt, aber sie könne von England nicht ohne weiteres unterschrieben werden. Dem französischen General Kollé, dem bisherigen Vorsitzenden der Ueberwachungskommission, dürfe nicht unbeschränkte Vollmacht überlassen bleiben, aus der sich deutsche „Behorrensverweigerungen“ ergeben könnten, die mit „Sanktionen“ der Verbänden beantwortet werden müßten. Auch wünsche die englische Regierung nicht, daß die Ueberwachungskommission schon am 1. Dezember ihre Tätigkeit wieder aufnehme, sondern viel später.

Die amerikanische Regierung wird nicht mahnen?

Paris, 21. Nov. Der „Zeit Pariser“ läßt sich — angeblich aus Washington — melden, die Regierung der Vereinigten Staaten werde wohl nicht auf die Anregung des Senators Smoot eingehen, bei Frankreich die Bezahlung der Kriegsschuld in Erinnerung zu bringen. „Man befürchte“, daß die französische Regierung mit der Erklärung antworten würde, daß die Abtragung dieser Schuld mit der Bezahlung der deutschen Kriegsschuld untrennbar verbunden sei. — Sollte dies nicht vielmehr ein Wink von Paris nach Washington sein?

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikoman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

Als Richard Strauß wieder ins Haus zurückkam, brach er in einen Strom von Tränen aus, wie die Mutter ihn mit sanft vorwurfsvollen Blicken empfing.
„Kann mir mein Sohn mit gutem Gewissen in die Augen sehen?“ fragte sie in Milde.
Der Sohn fiel seiner Mutter in die Arme und schluchzte nur, während der Vater in kurzen, brummigen Worten berichtete, was er vom Anwalt erfahren.
„Ich wußte, daß er unschuldig ist! Sieh mir in die Augen, mein Sohn, es war wohl der erste schmerzliche Liebesroman Deines Lebens und nun sei stark und überwinde! Du hast vielleicht noch manchen Kampf zu bestehen! Denke daran und freue Dich, daß Dein erstes großes Werk herauskommt — das wird Dir mehr Befriedigung gewähren, als die Gunst einer eitlen Frau, die Dich doch nicht inniger und namentlich nicht selbstloser lieben kann, als Deine Mutter Dich liebt!“
Der Vater war inzwischen aus dem Zimmer gegangen. Derlei Empfindelungen ging er aus dem Weg — mochten Mutter und Sohn sich darüber auseinandersetzen.
Und diese hatten einander noch viel zu sagen.
„So, Richard, jetzt ist der Vater in seinem Zimmer, sag mir ganz offen: Stehst Du mit ihr noch in Briefwechsel?“
„Nein, nein, ich weiß gar nicht, wo sie sich aufhält.“
„Es ist aber ein Brief an Dich angekommen von ihr während Deiner Abwesenheit.“
„Von ihr — an mich?“
„Sei froh, daß er dem Vater nicht in die Hände fiel!“
„Was kann sie nur wollen?“
„Ich habe den Brief nicht geöffnet; aber ich möchte Dich doch bitten, ihn in meiner Gegenwart zu lesen und dann die Sache zu begraben, was auch drin steht.“

Württemberg

Stuttgart, 21. Nov. Vom Landtag. Abg. Kächle (Str.) hat eine kleine Anfrage an die Regierung eingereicht, daß den Staats- und Gemeindebeamten in Württemberg noch am 20. November das Gehalt in Papiermark ausbezahlt wurde, während die Reichsbeamten schon seit geraumer Zeit namhafte Teile ihrer Bezüge wertbeständig ausbezahlt erhalten. Dadurch erleiden die württembergischen Beamten namhafte Verluste.

Ueber dieselbe Zurücksetzung beklagen sich auch die Privatangestellten und Arbeiter und die Gewerbetreibenden in Süddeutschland. Am Dienstag gab die Reichsbankstelle Stuttgart bekannt, daß die Ausgabe der Rentenmark gesperrt sei, ohne Zweifel wegen des neuen Kursstiegs des Dollars.

Stuttgart, 21. Nov. Zur Vereinfachung der Staatsverwaltung. Ueber den Abbau der Beamtenkörper hatten Vertreter des Württ. Beamtenbunds gestern eine Unterredung mit dem Staatspräsidenten. Dr. Hieber versicherte, die württ. Regierung stehe ebenfalls auf dem Standpunkt, daß eine Verminderung der Personenzahl in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben erst dann vorgenommen werden könne, wenn durch organisatorische und gesetzgeberische Reformen die Voraussetzungen dafür geschaffen seien. Die Vertreter der Beamten beklagten sich über die von der Regierung beschlossene Sperre einer Aenderung der Beförderungsordnung und der Verabschiedung eines Personalnachtrags. Der Staatspräsident sagte eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit zu. Ebenso brachte er den Klagen über die Auszahlung der Gehälter volles Verständnis entgegen, zumal da die württ. Landes- und Gemeindebeamten bis jetzt noch keine Zahlung in wertbeständigen Geldmitteln erhalten haben.

Die Kirchenumlage in Goldmark. Der ev. Gesamtkirchenrat von Stuttgart hat beschlossen, die endgültige Kirchenumlage für 1923 in Goldmark zu erheben, nämlich 5 Goldpfennig aus 1000 Mark Reichseinkommensteuer von 1922.

Rationierung des Fleisches. Die Stuttgarter Metzgereien gibt bekannt, daß die Metzger infolge des Mangels an Betriebsmitteln nicht mehr in der Lage sind, sich wie bisher mit Schlachtvieh einzudecken, die Vorräte werden daher knapper sein. Um aber zu verhindern, daß einzelne Kunden zu Ungunsten der übrigen sich überreichlich mit Fleisch versehen, müsse man zur Rationierung schreiten, damit jeder Kunde etwas bekomme. — Leider wird aber die Rationierung auch da und dort auch zur Zurückhaltung der Ware benutzt.

Die Stuttgarter Straßenbahn „erhöht“ einmal wieder. Die kleinste und wirklich kleine Strecke von zwei Teilstrecken kostet nun 10, bis vier Teilstrecken 15 (bis 1919 10), acht 20 und über acht 25 Goldpfennig.

Gmünd, 21. Nov. Fund. Bei Grabungen an der Burg Baldau wurden verschiedene alte Waffen und Jagdstücke sowie ein bemalter Tonkopf (Wasserspeier) gefunden.

Wisingen, 21. Nov. Wildschweine. Acht Wildschweine wechselten über das freie Feld vom Filsins Remstal hinüber und wurden von verschiedenen Personen beobachtet. Ein Schäferhund ging darauf los, wurde aber von dem Leitchwein zurückgetrieben.

Hall, 21. Nov. Vor der Stilllegung. Wie der Saline Wilhelmsbühl in Rottweil droht nun auch der Saline Hall die Stilllegung. Zunächst wird aber der Salinenbetrieb bis zum kommenden Frühjahr aufrecht erhalten werden.

Ellwangen, 21. Nov. Verworfenne Berufung. Die von den beiden Raubmördern Ernst Richmann und Wilhelm Geiß gegen das Urteil des Schwurgerichts Ellwangen vom 25. Sept. 1923 eingelegten Revisionen sind am 2. November vom Reichsgericht verworfen worden.

Dhymenhäuser, 21. Nov. Wilderer. Hier ist eine Wilderer-Gesellschaft festgenommen worden, die schon seit einiger Zeit die umliegenden Wälder unsicher machte. Bis jetzt sind sechs Personen festgenommen, nämlich der Schlaffer Ernst Mayer, die Drahtweber Georg Hoch, Wilhelm Renz und Johannes Krumm, der Schreiner Gottlob Haack und der Fabrikarbeiter Georg Haack. Man hat auch die Waffen beschlagnahmt. Kürzlich haben die Wilderer eine regelrechte Treibjagd abgehalten.

Geislingen a. St., 21. Nov. Brand. Im sog. Pferd

bei Kuchen ist abermals eine Heuhütte abgebrannt. Man vermutet Brandstiftung. Viel Heu ist vernichtet worden.

Steinberg O/L. Laupheim, 21. Nov. Einbruch. In der Nacht wurde dem Käsebesitzer Härtle ein Kalb aus dem Stall gestohlen. Gleichzeitig liefen die Diebe mehrere Treibriemen mitlaufen. Das Kalb scheint gleich im Garten abgestochen worden zu sein.

Woffegg, 21. Nov. Kinderspeisung. Wie in früheren Jahren, so erhält auch heuer eine Anzahl bedürftiger Schulkinder täglich ein gutes warmes Mittagessen im städtischen Schloß.

Wangen i. N., 21. Nov. Wiedergefangen. Abends traf hier die Nachricht ein, daß der wegen Mords, begangen an Landwirt Mahle von Kempertshofen, seinerzeit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Josef Feuerle in Ludwigsburg entwichen sei und sich in der Umgegend von Kießlegg aufgehalte. Sofort einsetzende Nachforschungen waren erfolgreich. In einem Bahnwärterhaus zwischen Woffegg und Kießlegg konnte der Entwichene bei seinem Bruder wieder festgenommen werden.

Friedrichshafen, 21. Nov. Verbrannt. In Muffeln ist das Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Zerlaut zerstört worden. Der geistestrante Vater Zerlauts ist in den Flammen umgekommen. Man vermutet, daß er den Brand verurteilt hat.

Vom Bodensee, 21. Nov. Devisenschmuggel. Erbärmliche Gesellen schmuggeln zurzeit Franken und andere Devisen in die Schweiz, wo sie dafür bekanntlich mehr Papiermark erhalten, als in Deutschland selbst. Sie lassen sich von schweizerischen Banken entsprechende Schecks auf deutsche Banken geben.

Ebingen, 21. Nov. Unruhe. Wie amtlich mitgeteilt wird, kam es am Montag in Ebingen aus Anlaß von Lohnverhandlungen zu einer größeren Kundgebung. Während die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem Rathaus über Lohnfragen verhandelten, sammelten sich vor dem Rathaus einige tausend Arbeiter, um auf die Verhandlungen einen Druck auszuüben. Die Mitglieder der Verhandlungskommission konnten längere Zeit das Rathaus nicht verlassen. Da weitere Unruhen zu befürchten waren, wurde in der Nacht eine Abteilung staatlicher Schutzpolizei nach Ebingen entsandt. Am Dienstag morgen herrschte, mit Ausnahme einer kleineren Fabrik, in allen Betrieben Arbeitsruhe. Einige Leute, die besonders hervorgetreten waren, wurden vorläufig festgenommen. Im übrigen ist die Ruhe und Ordnung bisher nicht gestört worden.

Wiblingen, 21. Nov. Gefährliche Diebe. Kürzlich wurde einem Landwirt zur Nachtzeit aus seiner Scheuer ein Sack Roggen mit etwa 15 Str. und kurze Zeit nachher wieder ein Sack Gerste im Gewicht von etwa 3 Zentner gestohlen. Die Täter wurden ermittelt. Bei der Fahndung wurde einer der Diebe überrascht, wie er unter dem aufgestellten Bretterboden im Armenhaus eine große Menge Pulverpakete verstecken wollte. Er hatte mit zwei Genossen aus einem zwischen Remm und der Albrück gelegenen Pulverhäuschen sechs Pulverkisten im Gesamtwert von 80 Millionen auf erschwerter Weise gestohlen.

Baden

Karlsruhe, 21. Nov. Das Staatsministerium hat beschlossen, das Bezirksbauamt Emmendingen mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Verwaltung des Hochbaumessens im Amtsbezirk Ettenheim wird dem Bezirksbauamt Offenburg, in den Amtsbezirken Emmendingen und Waldkirch dem Bezirksbauamt Freiburg zugewiesen.

Pforzheim, 21. Nov. Bei der Wucherpolizei wurde ein hiesiger Metzgermeister angezeigt, weil er in seinem Geschäft Ware nur gegen wertbeständiges Geld abgab.

Bruchsal, 21. Nov. Am Montag wurde der Raubmörder Geiger von Grohswinterfeld im Hof des hiesigen Zuchthauses enthauptet. Nachdem ihm verkündet worden war, daß das Staatsministerium seine Begnadigung abgelehnt habe, leugnete er nicht mehr und nahm auch geistlichen Zuspruch und die hl. Kommunion an, nachdem er gebeichtet hatte. Am Montag kurz nach 7 Uhr morgens wurde er auf den Richtplatz und nach Verlesung des Urteils mit verbundenen Augen zum Schafott geführt, wo er noch einmal die Hand des Geistlichen sagte. Wenige Sekunden darauf hatte das Fallbeil seine Arbeit getan.

„Wenn Du etwas versäumt zu haben glaubst, kannst Du ja mit ihr durchgehen!“ bemerkte sie mit leichtem Hohn, „Du mußt nur nicht vergessen, daß Du noch nicht mündig bist, und daß Dein Vater Dich mit der Polizei holen lassen wird!“

„Ich will ja gar nicht — sei mir doch gut, Mutter! Ich — ich muß doch nun mit mir selbst fertig werden!“ — Schweigend saßen Mutter und Sohn eine Zeit im Zimmer.

„Du mußt einen Entschluß fassen, mein Junge, und zwar rasch! Denn es besteht die Gefahr, daß Frau Mitschal ungeduldig wird und Dich irgendwo, womöglich vor dem Gymnasium, abfaßt.“

Er war in stilles Brüten versunken und kämpfte innerlich mit sich.

„Willst Du es nochmal drauf ankommen lassen, Dich in der Zeitung mit ihr zusammen gedruckt zu lesen?“

Richard schauderte; die letzten Wochen waren ihm in peinlichster Erinnerung.

„Du erkennst aus diesem Briefe deutlich, was die Frau will: Du sollst ihr behilflich sein, ihren Mann los zu werden; Du sollst sie heiraten, sollst deshalb sofort irgendwo eine Stellung als Kapellmeister oder so was annehmen. — Nur eine ganz klare, unzweideutige Absage kann Dich davor bewahren, daß Du ihr verfallst. Willst Du wirklich Deinen Eltern eine geschiedene Frau ins Haus bringen — willst Du Dir Deine Jugend und vielleicht Dein ganzes Leben so verpfuschen?“

„Was soll ich denn tun, Mutter?“

„Das Richtige wäre ja, diesen Brief Deinem Vater zu weiterer Veranlassung zu übergeben! Wenn ich davon absehe, ist es nur, um ihm und uns unnötige Aufregungen zu ersparen! Wenn Du es mir gestattest, will ich den Brief beantworten, Du sollst ihn aber lesen und mit sagen, wenn Du irgend etwas beanstandest!“

Richard seufzte und schwankte.

(Fortsetzung folgt.)

Wochheim bei Bretten, 21. Nov. Die Staatsanwaltschaft hat drei Personen verhaften lassen, die im Verdacht stehen, an dem Mord an dem Straßenswart Groh beteiligt zu sein.

Mörch bei Ettlingen, 21. Nov. Eine große Zahl Arbeiter, die früher in Karlsruher Betrieben beschäftigt wurden und die hier keine Unterstützung erhalten können, hat sich dem „Kastatter Tageblatt“ zufolge, dem Saargebiet zugewandt, wo sie mit französischen Franken entlohnt werden.

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik hat der Minister des Innern die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei in Baden verboten. Auch die Zugehörigkeit zu einer außerbadischen Ortsgruppe, z. B. der in München, ist verboten und strafbar.

Heidelberg, 21. Nov. Die Universität Heidelberg hat den Staatspräsidenten zum Ehrendoktor ernannt, weil er es verstanden habe, trotz der Finanznöte des Landes als Finanzminister die Universität so zu unterhalten, wie es in dieser schweren Zeit notwendig gewesen sei.

Heidelberg, 21. Nov. Im 66. Lebensjahr ist der frühere Vorstand des hiesigen Bezirksamts, Oberamtmann a. D. Geh. Regierungsrat Karl Philipp Jolly, gestorben. Er entstammte der bekannten badischen Beamten- und Gelehrtenfamilie.

Weinheim, 21. Nov. Zu den hier erfolgten Verhaftungen wird noch weiter berichtet, daß insgesamt 30 Aufrührer und Mörder, sowie Personen wegen unerlaubten Waffenbesitzes festgenommen worden sind. Gefunden wurden gefährliche Waffen, Handfeuerwaffen und selbstverfertigte Handgranaten. Die Festgenommenen und Haupttäter sind in der überwiegenden Mehrzahl jugendliche Personen im Alter von 18—25 Jahren.

Weinheim, 21. Nov. Auf dem Gut des Frhrn. Heyl zu hernsheim ist eine Doppelscheuer mit Tausenden von Zentnern ungedroschenen Getreides und ebenso vielen Zentnern Kartoffeln niedergebrennt.

Rosbach, 21. Nov. Die Strafkammerverhandlung gegen die Beteiligten an dem zweiten Ueberfall auf den Deutsch-Amerikaner Bergdoll, die am Donnerstag den 22. ds. vor dem hiesigen Landgericht stattfinden sollte, ist auf den 6. Dezember d. J. verlagert worden.

Villingen, 21. Nov. Wie die „Süddeutsche Zeitung“ meldet, hat der badische Generalsstaatsanwalt die Untersuchung wegen Landfriedensbruchs gegen eine Anzahl junger Burschen eingestellt, die seinerzeit den deutschnationalen Jugendtag hier durch tätliche Angriffe gestört haben. Es soll sich nicht um ein geplantes Unternehmen, sondern um zufällig entstandene Heubereien und Anrempelungen gehandelt haben.

Freiburg, 21. Nov. Das Jugendberufshaus „Jägermatt“ auf dem Feldberg, das dieser Tage niederbrannte, hat hunderten von Jugendlichen Erholung und Wanderern freundliche Rast geboten. Bei dem Brand konnte ein Teil der Einrichtung gerettet werden, die Futtermittel sind ganz vernichtet. Die kath. Schwestern und das Personal haben vorläufig im Feldberger Hof Unterkunft gefunden.

Der früher als Amtsrichter in mehreren Orten des Elsaß, zuletzt in Kaisersberg bei Colmar tätige Amtsgerichtsrat Kettler, seit 1918 in Freiburg bei der Fürsorge verbodener Elsaß-Lothringer beschäftigt, ist bei einem Ausflug in der Nähe von Riegel (Kaiserstuhl) tödlich verunglückt. Man fand die Leiche in einem Gehölz an einer kumpfigen Stelle mit dem Kopf im Wasser. Allem Anschein nach ist K. auf dem nächtlichen Rückweg vom Wege abgerrt und verunglückt.

Offenburg, 21. Nov. Die neue Offenburger Polizei hat am Montag früh ihren Dienst aufgenommen. Es sind 20 Mann, die u. a. in Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Renshanz, Kastatt im Dienst stehen und hierher beurlaubt sind. Die Leitung hat Oberwachmeister Klaf von Pforzheim. Die Gendarmerie dürfte mit 16 Mann im Laufe dieser Woche eintreffen.

Singen a. H., 21. Nov. Schwer beraubt wurde in einem hiesigen Gasthaus ein Gast, der mit mehreren Personen geht. Zwei Brüder namens Argamit raubten dem Gast seine gesamte Barschaft in Höhe von 500 Billionen. Einer der Räuber wurde verhaftet.

Ratschläge für Auswanderer

ep.— Da die Zahl der Auswanderer aus Süddeutschland, insbesondere aus Württemberg in der letzten Zeit ganz außerordentlich zugenommen hat — in Hamburg sind wiederholt mit demselben Zuge ihrer 40 und mehr, meist alleinreisende junge Leute beiderlei Geschlechts angekommen — ihnen aber schon in den deutschen Hafenstädten große Gefahren drohen, so dürfte es sich empfehlen, einmal durch die Presse weiteren Kreisen zu zeigen, wie Auswanderer sich am besten vor solchen Gefahren schützen.

Diejenigen, die nach eingehender Erkundigung bei den nächsten zuverlässigen Auskunftstellen, also in Süddeutschland bei den Zweigstellen des Reichswanderungsamts, insbesondere bei dem Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart, Neues Schloß, sich zur Auswanderung entschlossen haben, tun gut, wenn sie diesen ihren Vorsatz, möglichst zeitig der Auswanderungsmission in der für sie in Frage kommenden Hafenstadt — Bremen, Georgstraße 22 und Raphaelverein Falkenstraße 49, in Hamburg (13) Behnstraße 14 und Raphaelverein Befenbinderhof 28 — mitteilen und zwar unter Angabe des Schiffs, das sie zu benutzen gedenken und des Tags, an dem dies abfahren soll, damit ihre Ankunft in dem überseeischen Hafen, insbesondere in Newyork, der dortigen Einwanderungsmission rechtzeitig gemeldet werden kann, denn ohne eine solche direkte Aufforderung, einen bestimmten Auswanderer abzuholen, ist insbesondere in Newyork, selbst den Vertretern der Einwanderungsmission das Betreten des Landungsplatzes, zu dem sie früher jederzeit freien Zutritt hatten, nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen der Vereinigten Staaten nicht mehr gestattet.

Einige Tage vor dem Verlassen der Heimat ist dann den Auswanderungsmissionen genauer Tag und Stunde der Abfahrt und möglichst auch der Ankunft in der Hafenstadt anzugeben, bei den Schnellzügen auch, welche Strecke gewählt wird, ob über Würzburg oder Frankfurt, da sonst insbesondere in Hamburg, wo früh wie abends Schnellzüge von beiden Orten und bald nacheinander eintreffen, leicht Irrungen vorkommen. Ebenso ist es wünschenswert, ein oder mehrere Erkennungszeichen anzugeben, etwa Farbe der Kleidung oder die Ueberweisungskarte des Auslands-Instituts usw., die dann aber auch bei der Ankunft sichtbar getragen werden müßte und nicht etwa erst nach dem Ernten aus der Tasche gezogen bzw. lange gesucht werden müßte, wie dies nicht selten vorkommt. Endlich können die Auswanderer für Hamburg nicht dringend genug ermahnt werden, ruhig vor ihrem Abteil stehen zu bleiben, bis sie von den Beauftragten der Auswanderungsmission, die an einer weißen Armbinde mit Schleife zu erkennen sind, angesprochen werden, da sonst bei dem Rastendort auf dem bewegten Bahnhof mit verschiedenen Ausgängen das Aufsuchen ungemünzt erschwert wird, ja fast unmöglich ist. Sollte aber trotzdem — etwa bei mehrstündigen Verspätungen oder wenn der Anschluß nicht erreicht wird — bei der Ankunft kein Vertreter der Mission oder des Raphaelvereins am Bahnsteig sein, so läßt man sich von dem Bahnsteigshaus an der Sperre das Büro der Bahnhofsmission zeigen, wo dann nähere Auskunft erteilt wird.

Die Auswandererstellen sorgen dann zunächst für gute, möglichst billige Unterkunft, nehmen insbesondere alleinreisende junge Mädchen und Frauen in spezielle Obhut. In Hamburg werden die Reisenden 3. Klasse, die mit der Hamburg-Amerika-Linie fahren, in deren Auswandererhallen fünf Tage unentgeltlich verpflegt, allerdings nur in Massenquartieren; aber gegen Zahlung geht von ¼ Dollar im Tag kann jeder dort in den guteingrichtungen sog. Hotels Wohnung nehmen. Freilich auch hier nur mit drei oder vier anderen. Sonst sind die bekannten christlichen Hospize bei der Konfessionen zu empfehlen. Von dort werden dazu die Auswanderer nach dem Büro der betreffenden Schiffsahrtsgesellschaft, dem Konsulat, den Unterhaltungsämtern der Gerichte und schließlich an den Dampfer geleitet, nachdem mit ihnen ein Abschiedsgottesdienst gehalten worden ist.

Endlich werden die Namen aller Auswanderer, die zu erreichen waren, und zwar möglichst unter Angabe der Adresse in Amerika an die in Frage kommenden Kirchenstellen gemeldet, damit diese dann stets von den neuen Gemeindegliedern Nachricht erhalten und sie aufsuchen können. Alle diese Hilfeleistungen sind unentgeltlich, nur die im-

mer höher werdenden Vorlohnlagen können sie nicht mehr selbst tragen; es empfiehlt sich also, den Anfragen stets Marken für die Rückantwort und die Briefe nach Amerika beizulegen.

M i e r l e i

Hohe Strafen für Ablehnung von Papiergeld. Ein Droßist in Frankfurt a. M., der Petroleum nur gegen wertbefähigtes Geld abgab und die Annahme von Papiergeld ablehnte, wurde auf Anzeige eines Kunden sofort verhaftet und der Weiterabteilung des Amtsgerichts zugeführt, die sofort in der Sitzung Anklage auf Grund der Reichsverordnungen vom 22. Oktober und 7. November erhob. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe, da beim Umschlagreifen solcher Handlungsweise die Bevölkerung in drei Tagen verhungern müßte. Das Gericht erkannte auf diese hohe Strafe, die abschreckend wirken soll. Ein anderer Kaufmann erhielt in der Sitzung 2 Wochen Gefängnis und 10 Billionen Mark Geldstrafe wegen mehrfachen Verstoßes gegen die Preisausgangsvorschriften.

Wo sind die Reichen? „Wenn ich des Sonntags auf die Kanzel steige“, sagte ein Pastor, „und die kostbaren Sonntagsgewänder meiner Pfarrkinder sehe, ihre schönen Röcke, ihre federgeschmückten Hüte, so frage ich mich: Wo sind die Armen? — Wenn ich aber nach der Predigt die Kirchenbänke öffne und die vielen kleinen Papierscheine zähle, dann frage ich mich: Wo waren die Reichen?“

Herr und Frau Verdienen waren in einer Gesellschaft. Unglücklicherweise wurde über Literatur gesprochen, und eine bekannte Schriftstellerin sagte zu Herrn Verdienen: „Mögen Sie Mirza Schaffy auch gern?“ „Ja“, brummte Herr Verdienen, „ja, ja, aber der französische Sekt ist mir lieber.“ Die Gattin warf ihm einen wütenden Blick zu, und auf dem Heimweg sagte sie: „Du Duffel hast uns wieder schön blamiert. Halt doch den Mund, wenn du nicht weißt, wovon geredet wird. Mirza Schaffy ist doch kein Wein, du Schafstap, das ist ein Käse.“

Angewöhnlich. Der Gastwirt Boas in Dessau schlachtete ein Schwein. Beim Zerlegen entdeckte man, daß die Junges des Borstentfers in einer messingenen Riemenschnalle stochte. Das Tier muß die Schnalle schon vor langer Zeit beim Fressen ins Maul bekommen haben, denn sie war vollständig eingewachsen. Offenbar ist das Schwein durch diese Jungensfesselung am Fressen und in seiner Entwicklung nicht behindert worden.

Um 364 Billionen gepfeift wurde ein Berliner Mehrgemeister von einem Devisenhändler und Schlepper namens Wiedenheim. Der Meister brauchte zum Vieheinkauf Goldanleihe. Wiedenheim versprach, das Erforderliche zu besorgen, er ließ sich aber mit dem Papiergeld nicht wieder sehen. Der Schwindler wird schon einige Zeit wegen Automobildiebstählen steckbrieflich verfolgt.

Aus der Schule. Lehrer: „Welches ist der kürzeste Tag im Jahre?“ — Karlchen: „Der Sonntag!“

Der Golfstrom. Otto Erich Kiesel hat einen Zukunftsroman geschrieben (G. Westermann, Braunschweig), wie sie seit Bellamy bis vor dem Weltkrieg Mode geworden sind. Er läßt durch den Ingenieur Lornsen die politische Weltfrage lösen zu einer Zeit, da die Vereinigten Staaten von Nordamerika unter Englands Vorherrschaft sich im Krieg mit den Vereinigten Staaten von Europa befinden. Das Mittel, um den Weltfrieden zu schaffen, besteht darin, daß der Golfstrom abgelenkt wird. Dadurch würde allerdings auch Deutschland vereisen. Wer und wie man den Golfstrom ablenken soll, das eben wäre die Frage.

Amerikanische Gesundheitsmaßregeln für die Häuslichkeit. Die Neuporter Akademie für Gesundheitswesen erläßt folgende Vorschriften: Entferne fast alle Möbel aus der Wohnung und behalte nur das Allernotwendigste. — Wirf alte Haustiere, Hunde, Katzen, Affen, Eichhörnchen, weiße Mäuse, Hühner und Tauben erbarmungslos hinaus. — Behilf dich ohne Vorhänge, Teppiche, Gemälde, Büsten und Nippfachen und schaffe alles aus dem Zimmer, was als Staubfänger anzusehen ist. — Laß dein Zimmer nie mit dem Bett feigen und duibe seinen Abtreter vor deiner Tür. — Der Fußboden muß aus eisenhartem Holz sein; auch ist streng darauf zu achten, daß die Fenster deiner Wohnung ununterbrochen geöffnet bleiben.

Gedenket der hungernden Vögel!

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Riegel

13

Wie ungeduldig ließ Pauline die Liebeslung über sich ergehen und zog den jungen Mann an der Hand in die Stube, wo sie einige Schritte von ihm hinwegtrat und in sehr entschiedenem Ton fragte:

„Warum siehst mer dich dann gar nit mehr, Hansjörg? Es sein jo schon bald verzehn Däg' her, daß du nit kuname bist!“

„Verzehn Däg'?“ Doch naa! Verzehn Däg' schon! Was die Zeit vergeht!“ stammelte der Bursche verlegen.

„Wascht du, Pauline“, sagte Hansjörg, „die viel Arbeit, wo wir ewe hawe! Wer kann jo taa' Knecht kriegen, do muß ich selbst anpade, daß ich omends bodmüd' bin! Uff dem Altemarkt hab' ich aach Vieh hote müße; jezt sein wir in der Heumagd — der weit' Weg zum Hof bis do erunner, es geht jo iwer' e' Stund' druff.“

„No, früher war dir der Weg doch nit zu weit!“ unterbrach ihn das Mädchen. „Do bist du jeden Owend so pinkt, ach dogeweße wie der Steiernehmer uff Martin! Nach' mich doch niz weis. Warschein's bist du mich satt. Wann du awer glaabst, daß ich mich vun dir zum beste' halte' lieh', dann bist du uff dem Holzweg.“

Sie stand vor ihm mit blühenden Augen, das ebenmäßige, ovale Gesichtchen von Rote überglänzt. Der energische Zug, welcher um den blühenden kleinen Mund lag, ließ vermuten, daß dieses Mädchen sich nicht als Spielzeug gebrauchen lasse, welches man fortwirft, sobald man dessen überdrüssig ist. Die wäre wohl fähig — fuhr es Hansjörg durch den Sinn — zu seiner Mutter zu gehen und ihn, der ihr hundertmal das Ehensprechen gegeben hatte, als ihr Eigentum zu fordern. Wenn es ihn auch bei diesem Gedanken ängstlich überrieselte, so schien ihm der Besitz dieses schönen Mädchens, das so lieblich und schlank in dem einfachen sauberen Gewand vor ihm stand, im Moment doch über alles beabrenswert. Die Erregung,

in welcher er sich befand, erhöhte noch ihren Reiz und ließ das Bild jener anderen, um deretwillen er die ihn hier bindenden Fesseln hatte lösen wollen, entschieden verlassen. Wie konnte er nur jene andere der Pauline vorgeziehen, der Pauline, an welcher ihn jede Bewegung, wie jezt wieder die unmaßmäßliche Wendung des feinen Kopfes, entzückte, deren kohlschwarze Augen ihm bis in das Innerste der Seele brannten! Rein, mit der konnte und durfte er nicht brechen, es wäre ein Unglück für sein ganzes Leben, wenn er sie nicht zum Weibe erhielt — davon war Hansjörg im Moment felsenfest überzeugt. Darum klang es auch wie innige Herzenswärme aus den Worten, mit welchen er sich jezt an das Mädchen wandte: „Awer Pauline, wie kunnst du jo was glawe? Ich dich zum beste' halte? Am liebste tät ich heit' noch bei'm Herr Pfarrer des Uffgebot bestelle, awer du waacht jo doch, wie mei' Mutter is!“

„Wie dei' Mutter is, des wazsch ich nit, awer daß du en Lappes bist, des waacht ich! Besser wär's schon, wenn ich dich meiner Leddag nit gesehe' häit!“

Die Stimme des Mädchens hatte viel von ihrer vorigen Bereitwilligkeit verloren und nahm jenen zitternden Klang an, wie er von unterdrückten Tränen hervorgerufen wird. Sie abwendend, zog es ein Taschentuch aus den Falten des Rockes und schneuzte sich damit; dann trat es zu einem der kleinen Fenster und sah schweigend in das von Blumen überfüllte Bo' Ärtchen.

„Geh' Pauline, sei doch widder gut, un' grein' nit!“ hob der Bursche wieder an, indem er zärtlich ihre niederhängende Rechte faßte. „Wenn du's jo hawe, willst, laaf' ich jo jeden Owend widder erunner zu dir!“

„Warum bist du dann gestern, vorgestern un' heit' mittag nit vorkunome“, wo du doch in die Wiese bist?“ fragte sie wieder scharf. „Ei ich bin de' Bod erunner, weil der näher is!“ „Un owends bist du aach de' Bod widder enuff, gelle?“ „Allemol, denn bin ich nit zu rechter Zeit deht'm, gib's jedesmol en' Worderspektakel mit der Mutter! Wer maant bald, die müß' was gewerkt hawe!“

„Du bist mir oamer!“ sagte sie. „Gerch' sich vor seiner Mutter, wie en kkaaner Bub! Kriegt du dann aach als emol noch Wiz, Hansjörg?“

Dieser brummte verlegen einige unverständliche Worte, machte sich aber die erheiterte Laune des Mädchens gleich zunutzen und zog es an sich. Unter zärtlichem Gesofe wurde die Versöhnung geschlossen und immer wieder gab Hansjörg seinem Schatz die Versicherung, daß nur sie instens als Herrin auf den Rodenberger Hof einzuziehen würde. Es war ihm auch vollständig ernst damit. Als er jedoch nach langem Abschiednehmen mit der Senie auf der Schulter den Fahrweg aufwärts schritt, da tauchten die Vorhül unterdrückten Bedenken über die Erfüllung seiner Wünsche um so mächtiger wieder auf. Wie durfte er daran denken, seiner Mutter die einfache Müllerstochter als Frau in das Haus zu bringen! Die strenge Erziehung, welche Hansjörg zuteil geworden war, ließ es ihm bei seinem oberflächlichen Charakter als ganz selbstredend erscheinen, daß die Mutter bei seiner Verheiratung das entscheidende Wort zu sprechen habe. Hansjörg war, wie man zu sagen pflegt, ein guter Kerl, dem aber auch nicht ein Bruchteil von dem geworden war, was man als männliche Festigkeit und Selbständigkeit bezeichnet. Von der Mutter sich lenken und leiten zu lassen, das war ihm so zur Gewohnheit geworden, daß ein jedes Ausleihen seinerseits gegen ihren energischen Willen ihm als eine unmögliche Ungeheuerlichkeit erschien. Er hatte es ja auch gut zu Hause. Sonntags besah er mehr Geld als irgend einer seiner Kameraden; in seiner Kleidung mußte er immer alle anderen Burschen ausstechen, dafür sorgte die Mutter, und daß er gehörig zur Arbeit angehalten wurde, das trübte seine immer frohe Laune durchaus nicht. Im Gegenteil machte es ihm Freude, daß man ihm die Bewirtschaftung des großen Hofgutes, welches ihm einst zufiel, überließ; mit wirklichem Schaffensdrang war er von morgens früh bis abends spät auf den Beinen und verstand es, sich bei Knechten und Mägden beliebt zu machen, teils durch sein freundliches Wesen, teils durch gelegentliche Zuwendung kleiner Geschenke. (Fortf. folgt.)



Notizen.

Wildbad, den 22. Nov. 1923.

Nachtrag zum gestrigen Gemeinderats-Sitzungsbericht.

Nach Schluß der nichtöffentlichen Sitzung wurde von Ode-Rat Stephan beantragt, daß die Badegelegentheit in der Wilhelmsschule wieder der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird, was dann auch einstimmig genehmigt wurde.

In den Apollo-Lichtspielen in Calmbach steht vom nächsten Freitag ab ein hoher Genuß bevor. Es ist dem Inhaber der Apollo-Lichtspiele gelungen, den Film-Cyklus „Die Herrin der Welt“ in 8 Abteilungen (nach dem gleichnamigen, berühmten Roman von Karl Figgdor) für sein als zeitgemäß bekanntes Filmunternehmen zu erwerben.

An die Leser der württ. Zeitungen

Seit vielen Wochen waren die Bezugsgelder der Zeitungen, bis sie mit dem Trägerpersonal verrechnet und daraufhin verwendet werden konnten, derart entwertet, daß die Verlage schwerste Schäden erlitten und meistens kaum noch die Löhne und Gehälter für ihre Arbeiter und Angestellten aufzubringen vermochten.

Wenn die Zeitungsverleger die letzten sind, die zur Goldmark-Berechnung der Bezugspreise übergehen, so liegt das neben der Absicht weitestgehender Erleichterung des Zeitungsbezuges in der Vielgestaltigkeit des Betriebes in Stadt und Land unmittelbar durch eigene Trägerinnen und Agenturen oder durch die Vermittlung der Post.

Die Zeitungs-Bezugspreise werden deshalb durch unsere Preiskommission mit Beginn der neuen Bezugswoche, die nach wie vor von Donnerstag bis Mittwoch läuft, nach Goldmark festgesetzt.

für solche Bezüge, die in Papiermark ihre Gebühr entrichten. Der auf diesen Kurs umgerechnete Betrag wird regelmäßig in der nächsten Ausgabe der Zeitungen bekannt gegeben.

Die Feststellung ist berechtigt, daß es derart entgegenkommende Zahlungsbedingungen im jetzigen Uebergang von der Papiermark zur Goldmark nirgends gibt.

Um uns vor weiterer Geldentwertung zu schützen, sehen wir uns genötigt, für die Woche vom 22. bis 28. November den Bezugspreis auf 40 Goldpfennige festzulegen.

Des Weiteren machen wir unsere Abonnenten damit bekannt, daß jeder Bezüge, der mit Mt. 2,10 in wertbeständigem Geld zu bezahlen wünscht, unsere Zeitung ohne Nachforderung bis zum 1. Januar 1924 erhält, wofür in der Geschäftsstelle unseres Blattes ein besonderer Ausweis ausgestellt wird.

Verlag des „Wildbader Tagblatt“.

Neue württ. Staatsstempelpapier wurden im Nennwert von 10 Billionen Mark ausgegeben.

Gegen verbotene Hundertkronen. Der kommandierende General des Wehrkreises V hat die Abhaltung von Geländebesichtigungen jeder Art in geschlossenen Verbänden, ferner das Bestehen und Herumstreifen einzelner Personen oder ganzer Gruppen in Ortsteilen und außerhalb derselben zwecks Ausübung von irgendwelcher Kontrolle verboten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 20. Nov. 4 210 500 000 000. Der Notenumlauf der Reichsbank ist in der letzten Rechnungswochen des Oktober um 2 Trillionen auf 2,5 Trillionen Mark gestiegen.

Württ. Industrie- und Handelsgoldnote. Nachdem nun die Goldanleihe wieder in größerem Umfang zu beschaffen ist, kann die württ. Industrie- und Handelsgoldnote in der bisher geübten Weise (Anmeldung bei der Handelskammer und Württ. Vereinsbank) gegen Eingabe von Goldanleihe bezogen werden.

Notgeld wird von der Reichsbank nicht mehr angenommen. Wie die Voss. Ztg. erzählt, dürfen die Reichsbankstellen vom 22. Nov. an kein Notgeld der Reichsbahn, der Städte und sonstigen Gemeinden, der Gewerbebetriebe usw. mehr annehmen.

Stuttgarter Börse, 21. Nov. Die hiesige Börse war heute auf sich selbst angewiesen, da die Arbitrage wegen des Berliner und Frankfurter Börsenschlusses nicht tätig sein konnte.

Stuttgarter Börse, 21. Nov. Die hiesige Börse war heute auf sich selbst angewiesen, da die Arbitrage wegen des Berliner und Frankfurter Börsenschlusses nicht tätig sein konnte.

Württembergischer Notendruck. Die Notendruckanstalt hat den Notenumlauf der Reichsbank um 2 Trillionen auf 2,5 Trillionen Mark gestiegen.

Freiburger Weinbörse. Die letzte Börse stand unter dem Einflusse der Erhöhung des Multiplikators und dem Mangel an wertbeständigen Zahlungsmitteln.

Wäpste. Der württ. Gerberverein hat infolge der völlig ungeklärten Lage bis zur Einführung der Rentenmark und mit Rücksicht auf den Ausfall maßgebender deutscher Häuteaktionen davon abgesehen, Richtpreise bekanntzugeben.

Wäpste. Der württ. Gerberverein hat infolge der völlig ungeklärten Lage bis zur Einführung der Rentenmark und mit Rücksicht auf den Ausfall maßgebender deutscher Häuteaktionen davon abgesehen, Richtpreise bekanntzugeben.

Wäpste. Der württ. Gerberverein hat infolge der völlig ungeklärten Lage bis zur Einführung der Rentenmark und mit Rücksicht auf den Ausfall maßgebender deutscher Häuteaktionen davon abgesehen, Richtpreise bekanntzugeben.

Table with 2 columns: Item name and value. Includes entries like '1 Goldmark Devisenkurs Berlin 1 025 000 000 000', 'Reichsbankdiskont 90 Prozent', etc.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Fahrwerke und Fahrräder mit Eintritt der Dunkelzeit beleuchtet sein müssen.

Wildbad, den 22. November 1923. Stadtschultheißenamt.

Sprossenhaus. Hochzeitseinladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 24. November stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Sprossenhaus abends zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Karl Zündel Ida Möffinger

Sohn des Bfih. Zündel Tochter des Friedr. Möffinger Holzauer, Nonnenmüh. Wegwart Sprossenhaus.

Rückgang 11½ Uhr. in Wildbad.

Wildbad, den 22. November 1923.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Schwager

Fritz Link, Maler

nach schwerer Krankheit gestern im Alter von 38 Jahren sanft verschieden ist.

In 4. ter Trauer

Berta Link mit Kindern Familie Reßler.

Beerdigung: Morgen Freitag nachm 4 Uhr.

Berein ehem. Soldaten und Kriegsteilnehmer Wildbad.

Unser Kamerad Fritz Link, Maler, ist gestorben. Beerdigung Freitag nachmittags 4 Uhr.

Radfahrerverein Wildbad

Unter treues Mitglied und Mitgründer unseres Vereins Fritz Link Maler ist gestorben. Zusammenkunft ¼ 4 Uhr b. Lokal.

Turnverein Wildbad.

Wir setzen unsere Mitglieder vom Ableben unseres langjährig. Mitglieds und alt. Turners Fritz Link, in Kenntnis.

Photo-Atelier

Sonntags geöffnet. E. Reinhardt.

Linden-Lichtspiele.

Freitag abend halb 9 Uhr Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr

Die Todesspirale

Sensationelle Zirkusdrama in 5 Akten. In der Hauptrolle der größte italienische Filmschauspieler LUCIANO ALBERTINI.

Die kleine Freundin

Amerikanische Grotteske in 2 Akten.

